JOHAN STEENBERGEN 1886-1967
INDUSTRIELLER UND DIPLOMAT

Dr. E.H. Halbertsma

JUGENDJAHRE

Johan Steenbergen wurde am 7. Dezember 1886 in Meppel geboren. Dessen Vater, Jan Steenbergen, hatte nach dem Tode seiner Eltern deren Textilgeschäfte in Meppel und Zwolle geerbt und gehörte dem gehobenen Mittelstand an. Seine Mutter, Sophie Brummer, war Deutsche; ihr Vater war ein nicht unvermögender Kaufmann aus Menslage im ehemaligen Königreich Hannover. Neben ihrem jüngsten Sohn Johan hatte das Ehepaar Steenbergen noch einen weiteren Sohn und eine Tochter.



Johan Steenbergen 1905

Johan war ein mittelmäßiger Schüler. Der Unterrichtsstoff interessierte ihn nicht sonderlich - viel lieber spielte er draußen und heckte wie viele seiner Altersgenossen Lausbubenstreiche aus. Schon in frühen Jahren zeigte sich sein kaufmännisches Talent, und er betrieb im kleinen Rahmen einen Handel mit allerlei Artikeln. Steenbergens Jugend endete abrupt mit dem Tod des Vaters im Jahre 1904. Das elterliche Geschäft wurde aufgelöst und der Laden vermietet. Der junge Steenbergen eröffnete ein eigene kleine Firma für fotografische Materialien und Grammophone, nachdem er 1904 das Abitur an der Oberrealschule gemacht hatte.

Eigentlich sollte Steenbergen in die Fußstapfen seines Vaters treten, wofür er sich allerdings nicht erwärmen konnte - er wollte seinen beruflichen Weg viel lieber im Fotoartikelhandel fortsetzen. Durch die Vermittlung seines Vormundes wurde ein Kompromiß erzielt: Man beschloß, daß er die Schneiderakademie in Dresden besuchen sollte. So konnte er sich gleichzeitig in der dort ansässigen blühenden Fotoindustrie umsehen. Im Jahre 1908 - das genaue Datum ist nicht bekannt - machte sich Johan Steenbergen auf den Weg nach Dresden.

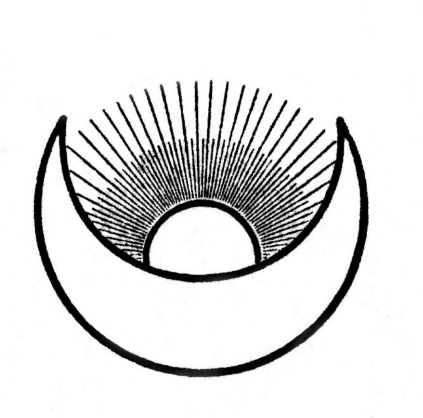
LEHRJAHRE

Dresdens Leichtindustrie, darunter auch die Herstellung von Fotoapparaten, war zu dieser Zeit weltberühmt. Die Schneiderakademie mit "den Kerlen, die bei der Arbeit mit gekreuzten Beinen an den Tischen saßen" hatte dem jungen Steenbergen gar nicht zugesagt, und schon bald hatte er bei einer kleinen Fotoapparatefabrik, Firma H. Ernemann AG, eine Stelle als Volontär gefunden.

Nach den bescheidenen Anfängen mit seiner Firma in Meppel ging Steenbergen nun bei Ernemann mit dem ihm eigenen Arbeitseifer und großer Akkuratesse in die Lehre und eignete sich Fachkenntnisse an. Zwei Jahre später war die Zeit reif, sich selbständig zu machen: Am 13. Mai 1912 gründete Johan Steenbergen die Industrie- und Handelsgesellschaft mbH. Teilhaber waren seine Mutter S.C.M. Steenbergen-Brümner, die Kapital in die Firma einbrachte, und er selbst. Steenbergens Anteil bestand aus Maschinen und Halbfabrikaten, die er aus der Konkursmasse eines kleinen Kamerafabrikanten übernommen hatte. 1913 erfolgte die Änderung des Firmennamens, dessen Abkürzung I.H.G. zu einem Wort verbunden wurde: Ihagee Kamerawerk GmbH.

Nach ersten Startschwierigkeiten ging es der Firma ab 1914 immer besser. Das Absatzgebiet von Ihagee lag hauptsächlich außerhalb Deutschlands, da der deutsche Markt stark von den großen Herstellern beherrscht wurde. Gerade als Steenbergen die anfänglichen Probleme überwunden zu haben schien, brach der Erste Weltkrieg aus. Durch den Kriegsbeginn, der sich in Deutschland mit der Mobilmachung im

August 1914 ankündigte, kamen die Geschäfte zum Erliegen, und Fordenungen an Abnehmer aus Ländern, die sich mit Deutschland im Krieg befanden, konnten nicht mehr eingetrieben werden. Anfang August sah Steenbergen sich gezwungen, das noch nicht eingezogene Personal zu entlassen.



Im Februar 1915 nahm Steenbergen die Geschäfte wieder auf Wie aus den Jahresergebnissen hervorgeht, konnte er in jenem Jahr sogar einen ansehnlichen Gewinn verbuchen. Danach ging es allerdings schnell bergab, weshalb beide IHAGEE Teilhaber die Ihagee Kamerawerk GmbH - noch vor Kriegsende (Waffenstillstand am 11. November 1918) - am 6. Oktober 1918 auflösten.

Die Handelsmarke von Ihagee - eine aufgehende Sonne in einem untergehenden Mond - entwarf Johan Steenbergen bereits vor seiner Übersiedlung nach Dresden in 1908

IHAGEE KAMERA WERK STEENBERGEN u. CO.

Obwohl die militärische Niederlage und die Novemberrevolution große Veränderungen in Deutschland zur Folge hatten, war Steenbergen auch weiterhin um die Gründung einer eigenen Firma bemüht. Schon bald stellte ein Notar die Gründungsurkunde des neuen Betriebes aus: Ihagee Kamerawerk Steenbergen u. Co.



Johan Steenbergen 1924

Seine Mutter war nicht an der neuen Firma beteiligt, wohl aber stellte sie gegen eine Verzinsung Kapital zur Verfügung. Da Steenbergen selbst kein Techniker war, nahm er einige "Tischler" als Gesellschafter auf. Zwei von ihnen - Emil Englisch und Otto Diebel - kannte er noch aus der Zeit seines Volontariats bei Ernemann. Die anderen Teilhaber waren Hugo Frauenstein, Emil Kirsch, Hermann Schubert und Konrad Koch. Der Gesellschaftsvertrag wurde am 16. November 1918 unterzeichnet, fünf Tage nach Vereinbarung des Waffenstillstandes.

Beide Parteien profitierten von dem Vertrag. Die Tischler waren zwar fachkundige Handwerker, aber es fehlte ihnen das kaufmännische Geschick für eine Vermarktung ihrer Produkte - dazu waren sie auf einen Mann wie Steenbergen angewiesen. Dieser seinerseits hatte mit den Tischlern für längere Zeit versierte Kräfte an die Firma gebunden und damit einen technisch-handwerklichen Grundstein für Ihagee gelegt. Zumindest am Anfang waren die Tischler ganz normale Arbeitskräfte – so war es im Gesellschaftsvertrag festgelegt -, die den für diesen Berufsstand üblichen Lohn erhielten (eine Ausnahme bildete Emil Englisch; der mit der Leitung der Produktionsabteilung betraut war). Steenbergen wurde Betriebsleiter und war in den ersten Jahren alleiniger Prokurist.

Die Beziehung der Gesellschafter untereinander war immer gut. Im Jahre 1944 schrieb Emil Englisch über das für Steenbergen charakteristische Verhalten seinen Teilhabern gegenüber: 'Ich muß hierbei betonen, daß unsere Zusammenarbeit stets von großem gegenseitigen Vertrauen getragen war. Obwohl Herr Steenbergen 69% und wir fünf Handwerker 31% Geschäftsanteile hatten, achtete Herr Steenbergen stets unsere für das Werk geleistete Arbeit mehr als die Geldeinlage, und er hat es im Laufe unserer langjährigen Zusammenarbeit nicht getan, daß er uns auf Grund seiner Majorität mit Sonderrechten kam oder Paragraphen gegen uns ausspielte.'

Zwischen den beiden Weltkriegen entwickelte sich der Betrieb mit zunächst ungefähr zwanzig Mitarbeitern zu einem großen Unternehmen mit mehreren hundert Beschäftigten. Da nicht alle

Jahresberichte von Ihagee erhalten geblieben sind, haben wir allerdings kein genaues Bild davon, in welchen Schritten sich das Wachstum vollzog.

Die Produktionszahlen von Ihagee vermitteln ein Bild, das im Widerspruch zur Konjunktur jener Jahre zu stehen scheint. So ist am Produktionsvolumen zu Beginn der zwanziger Jahre nichts von der Hyperinflation zu merken, wohingegen nach dem wirtschaftlichen Aufschwung 1926 ein Rückgang der Produktion zu verzeichnen ist. Die Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 blieb nicht ohne Folgen, wirkte sich aber erst 1931 auf die Produktionszahlen aus. Trotz der Ankurbelung der Wirtschaft nach 1933 erholte Ihagee sich relativ spät: erst 1935 ist eine Aufwärtsentwicklung feststellbar.

Jahr	Anfang	Ende	Zahl/Jahr	im Vergleich zum Vorjahr
1920	15500	19000	3500	0
1921	19000	24000	5000	1500
1922	24000	31000	7000	2000
1923	31000	41000	10000	3000
1924	41000	56000	15000	5000
1925	56000	80000	24000	9000
1926	80000	115000	35000	11000
1927	115000	158000	43000	8000
1928	158000	205000	47000	4000
1929	205000	253000	48000	1000
1930	253000	302000	49000	1000
1931	302000	350000	48000	- 1000
1932	350000	380000	30000	-18000
1933	380000	405000	25000	- 5000
1934	405000	425000	20000	- 5000
1935	425000	450000	25000	5000
1936	450000	485000	35000	10000
1937	485000	520000	35000	0
1938	520000	555000	35000	0
1939	555000	590000	35000	0
1940	590000	598000	8000	-27000

Serienummer-Registrierung der Ihagee-Kameras/ Stückzahlen verkaufter Kameras pro Jahr

Kurz nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen warn, begannen sie mit der "Gleichschaltung" von Handel, Industrie, Presse, Vereinen und Organisationen. Auch Ihagee und Steenbergen entgingen nicht den Folgen dieser Maßnahme [1]). Ab 1936 sind die Auswirkungen der staatlich gelenkten Wirtschaft deutlich sichtbar: pro Jahr wurden 35.000 Fotoapparate produziert - nicht mehr und nicht weniger.

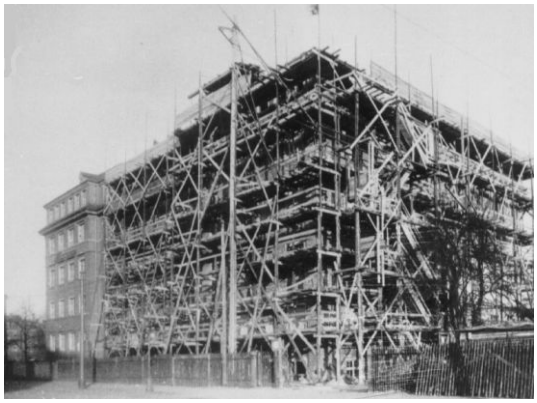
[1]) Während des Zweiten Weltkriegs schrieb er hierzu in einem Bericht für die niederländische Regierung: "Das sogenannte 'Führerprinzip', bei dem nicht die Mehrheit, sondern der Führer entscheidet, sorgte dafür; daß sich der Einfluß der Nazis überall manifestierte. Ich erinnere mich noch, wie ich im Industriellenverband, dem mein Unternehmen angehörte, einen Gegenvorschlag gegen eine vom Vorstand angekündigte Maßnahme kommerzieller Art machte. Auf meine Bitte wurde mein Vorschlag sogar zur Abstimmung gebracht and mit größer Mehrheit angenommen. Dieses Ergebnis war allerdings von keinerlei Wert, da der Vorsitzende erklärte, Mehrheitsentscheidungen seien ungültig. Daraus zog ich die für mich einzig mögliche Konsequenz und trat aus dem Verband aus. Bald danach waren derartige Konsequenzen allerdings nicht mehr möglich. Handel und Industrie warden in großen Gruppen vereinigt, für die eine Mitgliedschaftspflicht bestand, der sich niemand entziehen konnte."

Für die im Vergleich zur deutschen Wirtschaftsentwicklung gegenläufigen Tendenzen bei Ihagee können zwei Ursachen angeführt werden. Zum einen war Ihagee stark exportorientiert - in einem Brief aus dem Jahre 1952 schreibt Steenbergen sogar, daß Ihagee in über hundert Länder exportierte[2]). Aus den Bilan zen der Jahre 1934-1940 geht hervor, daß Ihagee 1935 48% seiner Produkte ins Ausland exportierte; dieser Anteil stieg sogar auf 75% im Jahre 1939. Die Abhängigkeit Ihagees von der Weltwirtschaft spiegelt sich denn auch deutlich in den Produktionszahlen: Während sich Deutschland nach 1933 in vergleich zu anderen Ländern relativ schnell erhohlte, kämpfte Ihagee noch 1934 – bedingt durch die weltweite Depression – mit einem rückläufigen Absatz.

Eine andere Ursache für die unterschiedlichen Entwicklungen liegt in der Tatsache begründet, daß Ihagee in Krisenzeiten weiter produzierte und somit einen beträchtlichen Vorrat aufbaute. Ein steigender Absatz führte bei Ihagee also nicht unmittelbar zu einer verstärkten Produktion, da zunächst die Vorräte abgebaut werden mußten - Außerdem hat die Anschaffung eines Fotoapparates in Zeiten einer sich erst langsam wieder erholenden Wirtschaft keine Priorität für den Verbraucher. Erst nach 1936 hatte der Absatz auf dem deutschen Markt einen wesentlichen Anteil am gesamten Umsatzvolumen.



Die neue Fabrik Schandauer Straße 24


Erweiterung der Fabrik in 1929

Das 1919 bezogene Gebäude war schon bald zu klein geworden, so daß zunächst ein zusätzliches Bürogebäude erworben wurde. Im Jahre 1923 kaufte Ihagee dann ein großes Grundstück an der Ecke Schandauerslraße/Bergmannstraße im Zentrum des Dresdener "Fotoviertels' Dresden-Striesen in der Nähe der Konkurrenten Ernemann und Ica, wo umgehend mit dem Bau einer Fabrik begonnen wurde. In den Jahren bis 1930 wurde das Gebäude mehrfach erweitert, so daß der Gesamtkomplex schließlich drei Trakte umfaßte und Platz für 1000 Beschäftigte sowie die benötigten Maschinen, Lager- und Trockenräume bot. Die Zahl der Mitarbeiter hat allerdings die Tausend nie erreicht - gegen Ende der dreißiger Jahre zählte die Fabrik etwas mehr als 500 Beschäftigte.

[2]) *Steenbergen spielte bei den Exportgeschäften eine große Rolle. Ausgerüstet mit einem Musterkoffer, den das junge Unternehmen im Frühjahr 1919 präsentierte, begab er sich persönlich auf Auslandsreisen und versuchte, die Jhagee-Produkte an den Mann zu bringen. Bei seiner Rückkehr halte er jede Menge Aufträge bei sich, die für viele Monate Arbeit bedeuteten. So ging es viele Jahre: Jedes Jahr war Sieenbergen im Ausland unterwegs und kam mit einem vollen Auftragsbuch zurück.*
Aus den Daten der letzten Jahre vor dem Krieg geht hervor, daß Ihagee in zwei europäischen Ländern Filialen hatte und Konten bei Banken in sechs Ländern führte; weiterhin exportierte die Fabrik weltweit in 32 Länder. In einigen Ländern hatte Ihagee mehrere Importeure unter Vertrag. Selbst wenn Steenbergen mit hundert Ländern hundert ausländische Importeure meinte, wäre das immer noch maßlos übertrieben.

DIE EXAKTA

Im ersten Viertel dieses Jahrhunderts spielte der "Tischler" bei der Herstellung von Fotoapparaten eine wichtige Rolle. Denn obwohl bereits Metallgehäuse existierten, waren die meisten Fotoapparate noch aus Holz. Die Kataloge jener Jahre zeigen eine Fülle von Kameras verschiedenster Modelle und Ausführungen. Die meisten dieser Ihagee-Produkte unterschieden sich nicht sonderlich von den gängigen Typen jener Zeit. Einige Apparate wurden allerdings mit besonderen technischen Raffinessen ausgestattet und erwarben sich im In- und Ausland einen guten Ruf. Die Situation änderte sich, als Maschinen für die Metallbearbeitung aufkamen.



Steenbergen hatte ein ausgezeichnetes Gespür für die Trends auf dem Markt, die die im Team arbeitenden Ihagee-Entwerfer in konkrete Produkte umsetzten. In den dreißiger Jahren entwickelte sich der Techniker Karl Nüchterlein zu einem talentierten Entwerfer. Als Cheflckonstrukteur (Leiter der Entwurfsabteilung) war er für den Entwurf der sensationellen Kine-Exakta verantwortlich, die Ihagee 1936 auf der Leipziger Messe präsentierte; mehrere Patente sicherten Ihagee die Rechte an diesem Produkt

Die Kine-Exakta hatte ein charakteristisches trapezförmiges Leichtmetallgehäuse und bot einige sensationelle Möglichkeiten. Aufgrund der Tatsache, daß hier ein 24x36 mm-Kleinbildfilm in einer Spiegelreflexkamera mit nur einer Linse verwendet wurde, begegnete man der Kine-Exakta zunächst sehr skeptisch, da diese Leistung für technisch unmöglich gehalten wurde. Aber die Praxis bewies das Gegenteil, und die Kamera entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem großen Erfolg. Eine weitere wichtige Idee, die der Kine-Exakta zugrunde lag, war die Konzipierung als Systemkamera, die durch verschiedenartiges Zubehör ergänzt und erweitert werden konnte: eine Bajonettfassung und austauschbare Objektive, verschiedene Standard-, Tele- und Weitwinkelobjektive, einen Satz Zwischenringe für die Makrofotografie, Vorsatzlinsen, einen Mikroskopadapter, Filter, Stative, Taschen, Zubehör für Nahaufnahmen und ein Blitzlichtgerät.

Als erste Kleinbild-Spiegelreflexkamera mit einer Linse war die Kine-Exakta ein Meilenstein in der Geschichte der fotografischen Apparate und diente als Vorbild für die Kleinbild-Reflexkameras der Nachkriegszeit.



Dieses Foto von der Fabrik ist eine optische Verzerrung: die Mauern links und rechts sind gedehnt um die Fabriek größer erscheinen zu lasssen.

HEIRAT UND TÄTIGKEIT ALS HONORARKONSUL

Als verschlossenes Kind mit einem zurückhaltenden Wesen fiel Johan nicht besonders unter seinen Altersgenossen auf. In Dresden legte Steenbergen seine Schüchternheit jedoch ab, und auch äußerlich veränderte er sich langsam: aus dem mageren Jüngling wurde ein fülliger Mann.

Der erste Eindruck, den man von Steenbergen hatte, war der eines gutmütigen, zuvorkommenden Menschen mit einem einnehmenden Wesen, gleichzeitig aber auch vorsichtigen, ja sogar bedachtsamen

Mannes mit ungeheurer Tatkraft und Akkuratesse; er verfügte über eine gute Menschenkenntnis und war sehr aufgeschlossen. Obwohl er Ruhe ausstrahlte, konnte er durchaus heftig werden, was auch hin und wieder sein Personal zu spüren bekam. Er investierte viel Zeit in Ihagee, was allerdings nicht bedeutete, daß für andere Dinge kein Raum mehr blieb. Er brauchte nur wenig Schlaf, und auch wenn es tags zuvor spät geworden war, ging er immer zeitig ins Büro.
Trotz der Entfernung verband ihn auch weiterhin eine enge Beziehung zu seiner Mutter und anderen Familienmitgliedern in den Niederlanden.

Steenbergen wohnte zur Untermiete und machte sich nicht viel aus seiner Wohnungseinrichtung. Das änderte sich, als er 1930 Elisabeth Nußbaum kennenlernte, die er bereits ein Jahr später heiratete. Das Paar bezog eine große Villa in der Justinenstraße 7, die Frau Steenbergen geschmackvoll einrichtete.



Johan Steenbergen und Frau Elisabeth Steenbergen-Nußbaum 1937

Im Jahre 1928 wurde Johan Steenbergen zum Honorarkonsul in Dresden ernannt. Das Konsulat wurde in den Büros der Fabrik eingerichtet, und fortan zierte das schöne Konsulats-Wappenschild die Fassade des Fabrikgebäudes. Steenbergen war nun “Herr Konsul”, und wenn die Situation es erforderte, machte er um der größeren Autorität willen von diesem Titel Gebrauch.

In den Jahren nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ging Steenbergen immer seltener allein auf Reisen, da seine Frau jüdischer Abstammung war, und die Repressionen gegen die Juden in Deutschland zunahmen. Als amerikanische Staatsbürgerin war Elisabeth Nußbaum zum Glück bis zu einem gewissen Grade vor der Verfolgung geschützt. Aufgrund der Entwicklungen in Deutschland verstärkte sich Steenbergens Abneigung gegen die Nationalsozialisten immer mehr.

KRIEGSJAHRE

EASTMAN KODAK COMPANY
ROCHESTER 4, N.Y.

December 4, 1945

Mr. Johan Steenbergen
c/o Netherlands Embassy
Washington, D. C.

Dear Mr. Steenbergen:

We have considered carefully the proposal in your letter of November 11 offering us a license to manufacture the Exakta Camera or a license under certain U. S. patents enumerated therein. We have considered this proposition very carefully and under present circumstances we are not interested in this proposition. We have at the present time several cameras as well as other equipment in the design stage which will give us a reasonably complete and well integrated line.

We appreciate, however, your giving us this opportunity. Inasmuch as you stated in your letter of November 11 that you expected to leave the country shortly thereafter, we are sending a copy of this letter to Mr. Walter E. Drobisch in San Francisco.

Yours very truly,

Vice-President

AStuber:JLT
cc: Mr. Walter E. Drobisch

Am 10. Mai 1940 überfielen deutsche Truppen die neutralen Niederlande. Als niederländischer Konsul wurde Steenbergen am 11. Mai in Haft genommen; hier suchten ihn ein Rilstungskommissar und zwei hohe Offiziere auf, die sich seiner Kooperationsbereitschaft beim Einsatz der Fabrik für die Kriegsproduktion versichern wollten. Steenbergen verweigerte seine Mitarbeit, woraufhin er mit seine Frau intermiert wurden. Nach kurzer Gefangenschaft durften die Steenbergens nach Dresden zurückkehren; es wurde ihnen allerdings verboten, die

Stadt zu verlassen, und Steenbergen konnte nicht mehr frei über semen Besitz verfügen. Auch hatte er keinen Zugang mehr zu den Produktionsräumen

Wahrend seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten versuchte Steenbergen, die Exakta in Lizenz herstellen zu lassen. In diesem Brief teilt Kodak mit, nicht an seinem Angebot interessiert zu sein.

der Fabrik, die unter die Aufsicht des Ministeriums für Luftfahrt gestellt worden waren. Im August 1941 wuure dem Ehepaar Steenbergen jegliches Verfügungsrecht über seinen Besitz entzogen. Die Beschlagnahmung bedeutete jedoch nicht, daß Steenbergen keinen Zutritt mehr zu seinem Büro hatte, und so ging er denn auch weiterhin morgens zur Arbeit.
Schon 1939 hatte Steenbergen vorhergesehen, daü er eines Tages die Verfügung über sein Vermögen verlieren könnte und Deutschland verlassen müßte. Deshalb übertrug er für die Dauer seiner Abwesenheit seinem Rechnungsprüfer und Freund Dr. Erich Glier die vollständige Handlungs- und Unterschriftsbefugnis.

Um sein künftiges Einkommen zu sichem, wurden im selben Jahr die Pensionsregelungen des Gesellschaftsvertrages geändert: das Recht auf eine Pension wurde losgelöst vom Besitz eines Geschäftsanteiles an Ihagee.

Im August 1941 wurden die Direktoren und die Aufsichtsräte entlassen und ein Mitglied der NSDAP als Geschäftsführer eingesetzt. Steenbergen befürchtete, daß durch Mißmanagement des nationalsozialistischen Verwalters sein ganzer Besitz verlorengehen könne. Da er keinen Einfluß mehr auf die Betriebsfahrung hatte, beschloß er, die Haftung zu beschränken und Produktion und Gesellschaft voneinander zu trennen. Um die weitere Existenz seines Betriebes zu sichen, wurden der Name und die Struktur der Firma geändert. Am 8. Oktober 1941 wurde das "Ihagee Kamerawerk Steenbergen u. Co." geteilt:

Die nicht unmittelbar gefährdeten Immobilien und Mobilien blieben Eigentum der ursprünglichen Gesellschaft, deren Name in "Steenbergen & Co." geändert wurde. Der zugrundeliegende Gedanke dabei war, daß bei Mißwirtschaft nur das Umlaufkapital verlorenginge, nicht aber die Gebäude und die Maschinen, die die Grundlage für einen Neuanfang nach Steenbergens Rückkehr bilden sollten. Steenbergen & Co. fungierte gleichzeitig als Holdinggesellschaft, die einen Aktienanteil von 315.000 Reichsmark des Tochterunternehmens "Ihagee Kamerawerk Aktiengesellschaft' besaß. Die restlichen Aktien der Firma befanden sich im Besitz der ursprünglichen Gesellschafter. Die Anteilsverhältnisse waren derart, daß Steenbergen von beiden Betrieben einen 69%igen Geschäftsanteil behielt.

Da es Steenbergen verboten war, sein Eigentum mitzunehmen, beschloß er, sich austauschen zu lassen und sein Vermögen in Deutschland zurückzulassen. Schließlich erhielt er die Erlaubnis, Deutschland zu verlassen. Am 15. Mai 1942 verließen Johan und Elisabeth Steenbergen mit schwedischer und schweizerischer Hilfe die Stadt Dresden, in die sie nie wieder zurückkehren sollten. Über Lissabon ging es in die Vereinigten Staaten. Nach einem kurzen Aufenthalt in New York reisten sie weiter nach San Francisco, wo Steenbergens Frau Verwandte und Besitzungen hatte.





Die zerstörte Ihagee-Fabrik
nach dem Bombenangriff
von Februar 1945

Wie mit den Teilhabern in Dresden vereinbart, versuchte Steenbergen in den USA, die Interessen von Ihagee zu vertreten. Er wollte die Exakta in Lizenz herstellen lassen und knüpfte diesbezüglich Kontakte mit verschiedenen fotografischen Betrieben. Seine Bemühungen waren allerdings vergeblich, unter anderem dadurch bedingt, daß die Alliierten die Patente und Handelsmarken von Ihagee beschlagnahmt hatten.

Ende 1943 nahm Steenbergen eine Tätigkeit für das niederländische Konsulat in San Francisco auf, und bereits im März 1944 folgte seine Ernennung zum Konsul. Da er Direktor eines großen Industrieunternehmens und Honorarkonsul in Dresden gewesen war, ersuchte ihn die niederländische Regierung, nach der Kapitulation nach Deutschland zu gehen.

OBERST STEENBERGEN



Von 1946 bis 1949 war Steenbergen Oberst bei der niederlandischen Militargesandtschaft in Deutschland und vertrat die niederlandische Regierung bei den Besatzungsmächten. Er war in Baden-Baden, München und Berlin stationiert; überall war Oberst Steenbergen aufgrund seiner Umganglichkeit sehr beliebt, und mit seiner Persönlichkeit und seinen interessanten Erzählungen nahm Steenbergen jeden für sich ein.

1949 starben Steenbergens Mutter und auch seine Frau. Es dauerte mehrere Jahre, bis Steenbergen diesen zweifachen Verlust verarbeitet hatte. Hinzu kam der Verlust seiner Fabrik und die Tatsache, daß er zu jener Zeit - bereits im fortgeschrittenen Alter - finanziell nicht abgesichert war.

These premises are Netherlands property and therefore under the protection of the Royal Netherlands Government, represented by the Netherlands Military Mission to the Allied Control Council in Germany.

Этот земельный участок есть собственность голландского государства и находится под защитой КОРОЛЕВСКОГО ГОЛЛАНДСКОГО ПРАВИТЕЛЬСТВА, представленного Голландской Военной Миссией при Союзном Контрольном Совете в Германии.

Cet immeuble est propriété Néerlandaise et se trouve sous la protection du Gouvernement Royal Néerlandais, représenté par la Mission Militaire Néerlandaise auprès du Conseil de Contrôle Interallié en Allemagne.

Dieses Eigentum ist niederländischer Besitz und steht somit unter dem Schutz der Königlich Niederländischen Regierung, vertreten durch die Niederländische Militär-Mission beim Alliierten Kontrollrat in Deutschland.

Dit eigendom is Nederlandsch bezit en staat derhalve onder bescherming van de Nederlandsche Regeering, vertegenwoordigd door de Nederlandsche Militaire Missie bij den Geallieerden Bestuursraad in Duitschland.

Uitgegeven te Berlijn, 22 Juni **1946**

aan: Ihagee-Kamerawerke A.G., Blasewitzer Str. 41/43, Dresden A.

De Generaal-Majoor
De Vice-Admiraal,
Hoofd Nederlandsche Militaire Missie bij den Geallieerden Bestuursraad in Duitschland

F.W. Craandijk.

Als Steenbergen als Oberst nach Deutschland reiste, war er natürlich bemüht, möglichst schnell nach Dresden zu gelangen. Er wußte, daß die Fabrik bei dem großen Bombenangriff zerstört worden war, und er hoffte, sehr bald die Leitung des Wiederaufbaus übemehmen zu können.

Die Kontakte zwischen Steenbergen und seinem Betrieb in der sowjetischen Besatzungszone waren eng mit seiner Tatigkeit für die niederländische Militargesandtschaft verknüpft. Einerseits hinderte ihn diese Tatigkeit daran, sich vollstandig für die Wiedererlangung seines Besitzes einzusetzen, aber andererseits konnte die Militärgesandtschaft einiges für ihn bewirken. Kurz nach dem Krieg wurden die Kontakte zwischen Steenbergen und Ihagee auf grund der Reisebestimmungen erschwert. Trotz zahlloser Bemühungen erhielt Steenbergen von den sowjetischen Behörden keine Genehmigung, nach Dresden zu reisen. Außerdem gestaltete sich der Austausch von Informationen

äußerst schwierig, da der Briefverkehr sehr schleppend war und die Telefonverbindungen schlecht waren oder nicht benutzt werden durften. Mit Hilfe der niederlandischen Militargesandtschaft gelang es Steenbergen zumindest, die Enteignung Ihagees zu verhindern.

Schon bald nach dem Bombenangriff auf Dresden hatten Mitarbeiter Maschinen und Material aus den Trümmem gerettet, und die Produktion wurde in einem anderen Gebäude wiederaufgenommen. In den darauffolgenden Jahren befreite sich Ihagee langsam aus dem Grill der Behörden, und im Mai 1947 wurde schließlich sogar die Verwaltung von Ihagee aufgehoben. Allerdings vollzogen sich diese Entwicklungen, ohne daß Steenbergen eine Einflußnahme möglich gewesen ware. Diese Situation setzte sich fort, als die DDR den Betrieb 1951 "in Schutz" nahm.

DER LACHENDE DIPLOMAT

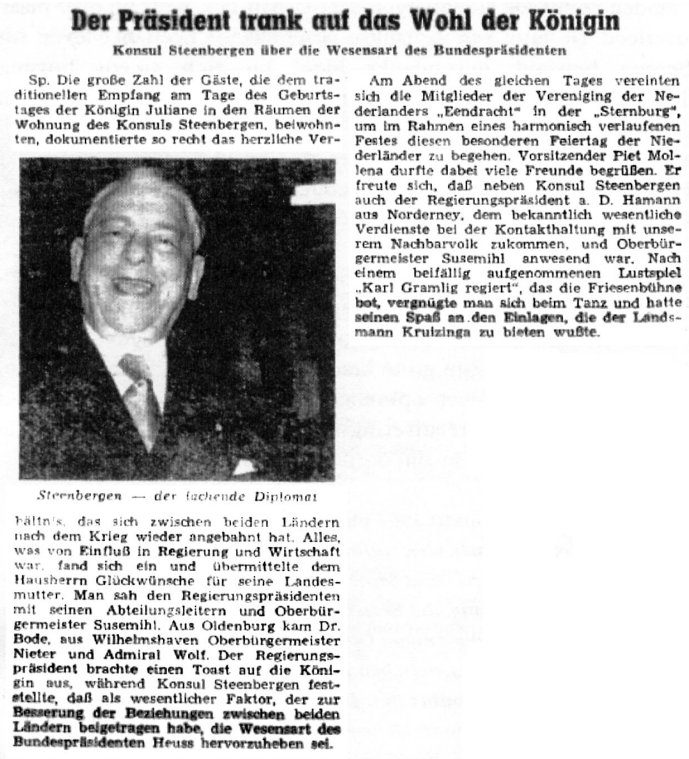
1948 war Johan Steenbergen 62 Jahre alt. Das niederländische Auswärtige Amt war sich seiner moralischen Verpflichtung bewußt, ihm einen Posten zu beschaffen, da er nach dem Verlust der Fabrik keine Einkünfte mehr hatte. 1950 wurde er aus dem Militärdienst entlassen und nahm für kurze Zeit das Amt des stellvertretenden Konsuls in Bad Ems wahr. Am 1. April erfolgte seine Ernennung zum niederländischen Konsul in Hannover. In seiner Funktion als Konsul kam Steenbergen seine Fähigkeit, Kontakte zu knüpfen, sehr zu statten. Er war sehr beliebt und konnte stolz sein auf die guten Beziehungen zu der niedersächsischen Landesregierung, der britischen Zivilverwaltung und anderen Behörden der Alliierten.



Mit dem Schweitzer Konsul in Hannover

Zu Steenbergens großem Bedauern wurde 1954 das Konsulat in Hannover aufgehoben, und er wurde nach Emden versetzt. Dies war zwar nur ein bescheidener Posten, der allerdings viel Arbeit mit sich brachte. Da zwischen den Niederlanden und Deutschland Uneinigkeit über den Grenzverlauf durch die Ems und den Dollart bestand, fielen nicht nur die üblichen konsularischen Arbeiten an, sondern galt es auch Probleme zu bewältigen. Regelmäßig entstanden Konflikte bezüglich der Fischerei in diesem Gebiet. Aber dank seiner guten Beziehungen zu den örtlichen Behörden gelang es Steenbergen immer wieder, die Parteien aus beiden Ländern an einen Tisch zu bekommen und ein Klima zu schaffen, das eine Lösung ermöglichte.

Das Prinzip, das Steenbergen seiner Arbeit zugrunde legte, war die Schaffung einer guten Atmosphäre: In seinen Jahresberichten häufen sich Eintragungen von Zusammenkünften beim Nachmittagskaffee, Mittagsimbissen, Gesprächen (häufig mit einem Umtrunk; nicht nur die Empfänge in privater Atmosphäre beeinflußten die Stimmung der Gäste, auch die alkoholischen Getränke waren hilfreich) und Abendessen in seinem Hause. Durch seine aufgeschlossene Art gelang es ihm, die durch den Krieg gestörten Beziehungen zwischen den Grenzgebieten beider Länder zu verbessern. In der Ostfriesenzeitung erschien am 25. Februar 1961 eine treffende Beschreibung der Art und Weise, mit der



Der Präsident trank auf das Wohl der Königin

Konsul Steenbergen über die Wesensart des Bundespräsidenten

Sp. Die große Zahl der Gäste, die dem traditionellen Empfang am Tage des Geburtstages der Königin Juliane in den Räumen der Wohnung des Konsuls Steenbergen, beiwohnten, dokumentierte so recht das herzliche Ver-

Am Abend des gleichen Tages vereinten sich die Mitglieder der Vereniging der Nederlanders „Eendracht" in der „Sternburg", um im Rahmen eines harmonisch verlaufenen Festes diesen besonderen Feiertag der Niederländer zu begehen. Vorsitzender Piet Mollena durfte dabei viele Freunde begrüßen. Er freute sich, daß neben Konsul Steenbergen auch der Regierungspräsident a. D. Hamann aus Norderney, dem bekanntlich wesentliche Verdienste bei der Kontakthaltung mit unserem Nachbarvolk zukommen, und Oberbürgermeister Susemihl anwesend war. Nach einem beifällig aufgenommenen Lustspiel „Karl Gramlig regiert", das die Friesenbühne bot, vergnügte man sich beim Tanz und hatte seinen Spaß an den Einlagen, die der Landsmann Kruizinga zu bieten wußte.

Steenbergen — der lachende Diplomat

hältnis, das sich zwischen beiden Ländern nach dem Krieg wieder angebahnt hat. Alles, was von Einfluß in Regierung und Wirtschaft war, fand sich ein und übermittelte dem Hausherrn Glückwünsche für seine Landesmutter. Man sah den Regierungspräsidenten mit seinen Abteilungsleitern und Oberbürgermeister Susemihl, Aus Oldenburg kam Dr. Bode, aus Wilhelmshaven Oberbürgermeister Nieter und Admiral Wolf. Der Regierungspräsident brachte einen Toast auf die Königin aus, während Konsul Steenbergen feststellte, daß als wesentlicher Faktor, der zur Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern beigetragen habe, die Wesensart des Bundespräsidenten Heuss hervorzuheben sei.

Steenbergen sein Amt ausgeübt hatte: "Wie herzlich der Dank an den als 'Lachenden Diplomaten' in Ostfriesland und weit darüber hinaus bekannten Konsul gemeint war, darf man der Tatsache entnehmen, daß das 'dienstliche Protokoll' mit der privaten Sphare verknüpft wurde und damit Konsul Steenbergen in den Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Ereignisses rückte."
Als die Niederlande und Deutschland im Jahre 1960 den Vertrag über die Ems und den Dollart abschlossen, wurde in Emden kein Berufskonsul mehr gebraucht, und es wurde ein Honorarkonsul eingesetzt. Am 1. Man 1961 ging Steenbergen - 75jährig! - in Pension. Bereits 1939 hatte Königin Wilhelmina seine Tätigkeit als Konsul mit der Emennung zum Ritter des Ordens von Oranien-Nassau gewürdigt; im Jahre 1961 erhielt er den Rang eines Offiziers desselben Ordens. Auch von deutscher Seite erfuhr seine Arbeit Anerkennung, und im selben Jahr erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

VERLEIHUNGSURKUNDE

IN ANERKENNUNG
DER UM DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND ERWORBENEN
BESONDEREN VERDIENSTE
VERLEIHE ICH

HERRN KONSUL
JOHAN STEENBERGEN
NIEDERLANDE

DAS VERDIENSTKREUZ

ERSTER KLASSE
DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

BONN, DEN 16. JANUAR 1961

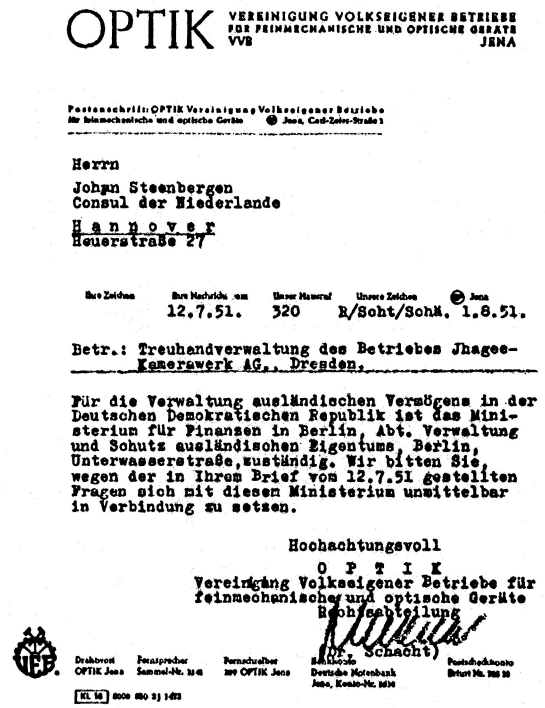
DER BUNDESPRÄSIDENT

Heuss

EIN ZWEITES IHAGEE

Nach dem Krieg kämpfte Johan Steenbergen weiterhin um seine Beteiligung an Ihagee. Obwohl er keinerlei Verfügungsgewalt mehr über die Fabrik hatte, übte er bei seinem späteren Vorgehen gegen den Betrieb in Dresden immer äußerste Zurückhaltung: Er wollte sein Lebenswerk so wenig wie möglich beschadigen, auch dann nicht, als Ihagee/Dresden sich gegen ihn wandte. Vom Westen aus versuchte Steenbergen, Rechte von Ihagee in seinem Besitz zu bekommen. Auch nach dem Krieg verhandelte er - erfolglos - mit verschiedenen Firmen, um die Exakta in Lizenz herstellen zu lassen. In den Vereinigten Staaten führte er vergeblich mehrere Prozesse um die Patente und Handelsmarken von Ihagee.

In den fünfziger Jahren entstand die Idee, den Sitz von Ihagee nach Westdeutschland zu verlegen. Es dauerte einige Zeit, bevor die Plane konkrete Formen annahmen - Steenbergen mußte unter anderem neue Aktionäre finden, die bereit waren, große Summen zu investieren. Am 30. November 1959 wurde die Aktiengesellschaft nach Frankfurt am Main verlegt - der Ihagee/West war jedoch kein Erfolg beschieden.



OPTIK VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE FÜR FEINMECHANISCHE UND OPTISCHE GERÄTE VVB JENA

Herrn
Johan Steenbergen
Consul der Niederlande
Hannover
Heuerstraße 27

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nummer	Unsere Zeichen	Jena
	12.7.51.	320	R/Soht/SohM.	1.8.51.

Betr.: Treuhandverwaltung des Betriebes Ihagee-Kamerawerk AG., Dresden.

Für die Verwaltung ausländischen Vermögens in der Deutschen Demokratischen Republik ist das Ministerium für Finanzen in Berlin, Abt. Verwaltung und Schutz ausländischen Eigentums, Berlin, Unterwasserstraße, zuständig. Wir bitten Sie, wegen der in Ihrem Brief vom 12.7.51 gestellten Fragen sich mit diesem Ministerium unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Hochachtungsvoll
O P T I K
Vereinigung Volkseigener Betriebe für feinmechanische und optische Geräte
Beobachtungsteilung
(Dr. Schacht)

Eine kurze Zeit lang sah es so aus, als könnten beide Betriebe nebeneinander bestehen. Ihagee/Dresden zahlte für das Jahr 1960 sogar eine begrenzte Summe für die Benutzung von Patenten und Handelsmarken. Die Situation war recht merkwürdig, da beide Betriebe juristisch gesehen zu derselben Firma gehörten. Nach 1960 kam es zu standigen juristischen Auseinandersetzungen, die Ihagee/West viel Geld und Zeit kosteten, was die Vorbereitung der Produktion aufliielt. 1966 konnte Steenbergen noch die Einführung der von Ihagee/West entwickelten Exakta Real miterleben, die sich aber als zu teuer und unzuverlassig erwies. Bis zu seinem Lebensende lag ihm das Geschick Ihagees sehr am Herzen.

Die Ihagee vor ihrem neuen Start

Ihagee Kamerawerk AG, Frankfurt. „Wir sind jetzt endlich über den Berg", stellt Ihagee-Vorstand Günther Salje stolz fest; manchmal habe es ausgesehen, als seien alle Bemühungen vergeblich, im Westen Deutschlands wieder von vorne anzufangen. Nunmehr seien aber alle Vorbereitungen für die Aufnahme einer eigenen Produktion abgeschlossen. Schon in wenigen Wochen soll die Null-Serie einer neuen, selbst entwickelten Kamera aufgelegt werden. Im Frühjahr sollen dann monatlich etwa 1000 Kameras produziert werden. Das neue Modell — „Exakta Real" — wird wieder eine einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkamera sein wie die „Exakta", mit der sich die Ihagee vor dem Kriege einen Namen in der ganzen Welt geschaffen hatte. Der Preis der „Exakta Real" ist noch nicht bekannt; er werde aber, so wird betont, durchaus mit dem anderer Markenkameras konkurrieren können. Produziert wird in West-Berlin, wohin die Ihagee Kamerawerk AG und ihre Tochtergesellschaft Ihagee Exakta Photo AG den Sitz verlegen. Die Ihagee Kamerawerk AG wird außerdem die Tochtergesellschaft übernehmen.

Die Ihagee-Verwaltung hebt in diesem Zusammenhang erneut hervor, daß ihr weiterhin an einer Klärung mit den ostzonalen Stellen über das Schicksal des Ihagee-Werkes in Dresden gelegen sei. Man sei auch an einer gewissen Zusammenarbeit nicht uninteressiert. Bislang sieht es jedoch nicht danach aus, als ob eine solche Klärung zustande kommen könnte. Die ersten „Querschüsse" aus Ostdeutschland sind bereits wieder da. Das Ihagee-Kamerawerk in Dresden war 1912 von dem Holländer Johan Steenbergen gegründet worden. Während des Krieges stand es unter der Treuhänderschaft des Deutschen Reiches. Nach dem Kriege zunächst freigegeben, stellte bald auch die ostzonale Regierung das Werk unter Treuhänderschaft, wie es heißt, „bis zum Abschluß eines Friedensvertrages". Vom Oberlandesgericht Frankfurt wurden der Ihagee-Frankfurt inzwischen die wertvollen alten Warenzeichen, unter anderem Ihagee, Exakta, Exa", zugesprochen; das Verfahren schwebt zur Zeit noch beim Bundesgerichtshof. Weitere Prozesse wegen der Warenzeichen und Patente sind noch rechtshängig, wobei die Ihagee in den unteren Instanzen bisher weitgehend obsiegt hatte. Darüber und über die Entwicklung der Ihagee berichten wir ausführlich in der heutigen Ausgabe unseres Ergänzungsdienstes „Blick durch die Wirtschaft". Klr.

JOHAN STEENBERGEN

Sein letztes Lebensjahr verbrachte Johan Steenbergen in Osnabrück, wo er am 7. März 1967 starb. Obwohl er sich immer als Niederländer fühlte, wurde sein Leben durch die deutsche Geschichte bestimmt. Seine große Liebe und sein Lebenswerk, Ihagee, ging verloren, aber die Erfahrungen, die er während seiner Zeit bei Ihagee sammelte, ermöglichten ihm eine erfolgreiche zweite Karriere als Konsul: Einerseits hatten ihn die beruflichen Erfahrungen charakterlich geformt, und andererseits machte ihn der Umstand, daß er in Deutschland eine Firma besessen und verloren hatte, für die meisten Westdeutschen zu einem gleichwertigen Gesprächspartner der dieselbe Sprache sprach.



In dem am 8. März 1967 erschienenen Nachruf in der Rhein-Ems Zeitung heißt es: 'Dieser Mann, der immer bescheiden auftrat, verstand es, seine ganze Energie, sein umfangreiches Fachwissen und seine reiche Erfahrung in die Waagschale zu werfen, wenn es darum ging, die Beziehungen zwischen seinem Heimatland und der Bundesrepublik, insbesondere Ostfriesland, zu verbessern und ein freundnachbarliches Verhältnis zwischen den Menschen zu beiden Seiten des Dollarts zu schaffen. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung.

Sein großes Verdienst liegt in der Tat auch auf menschlicher Ebene. Er leistete einen großen Beitrag zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Deutschen und Niederländern nach dem Zweiten Weltkrieg. Seine große Stärke war, daß er trotz persönlicher Verbitterung immer Verständnis für den einzelnen Deutschen aufbrachte. Seine Fähigkeit, alles im rechten Verhältnis zu sehen, war beispielhaft - ein Gegner von Extremen und wohlüberlegt in seinem Urteil über andere.

Vor seinem Tod schenkte er den größten Teil seines Vermögens der von ihm gegründeten Steenbergen-Stiftung. Auch diese Stiftung ist ein Teil seines Vermächtnisses. Zur Zeit unterstützt die Stiftung vor allem Vorhaben im Bereich des Umweltschutzes und setzt sich für die Erhaltung des niederländischen Kulturerbes sowie für mehr Verständnis für die dritte Welt ein.